

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmon-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. r. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 22. September d. J. dem Oberarzte, Assistenten der chirurgischen Klinik an der medizinisch-chirurgischen Josefs-Akademie und Privatdozenten der Zahnheilkunde dasselbst, Dr. Josef Fischer, die Lehrkonzerte der theoretischen und praktischen Chirurgie an der Innsbrucker chirurgischen Lehraanstalt und die damit verbundene Primär-Chirurgienstelle im Innsbrucker Krankenhaus allernädigst zu verleiben geruht.

Der Justizminister hat den Gerichts-Adjunkten bei dem Komitalsgerichte zu Balossa-Gyarmath, Arnold Kalina, zum Staatsanwalt-Substituten bei dem Komitalsgerichte zu Neutra mit dem Charakter eines Rathsekretärs ernannt.

Der Justizminister hat den Bezirkgerichts-Aktuar Johann Ghour zum provisorischen Gerichts-Adjunkten bei dem Kreisgerichte in Budweis ernannt.

Der Justizminister hat den Hilfsämter-Direktions-Adjunkten Ferdinand Lüher zum Direktor der Hilfsämter bei dem Kreisgerichte zu Korneuburg ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 6. Oktober.

Der Kongress „soll“ nun doch zusammenentreten und der Friedensschluß „soll“ diese Woche noch zu Stande kommen. Das sind die beiden neuesten politischen Nachrichten, welche wir heute unsern Lesern mittheilen können. Wir können nicht dafür, daß sie in so unbestimmter Weise gehalten, und daß sie nur Wiederholungen längst aufgetischter „Neigkeiten“ sind. Einem Berliner Blatt telegraphirt man aus Wien: „Das Zusammentreffen des Kongresses ist gesichert, Preußen und Russland haben ihre Zustimmung er-

klärt. Über Englands Adhäsion ist nichts bekannt.“ Die Pariser „Patrie“ melet ihrerseits den Friedensschluß als im Laufe dieser Woche bevorstehend, und fügt hinzu, der in Zürich zu unterzeichnende Traktat werde die Präliminarien von Villafranca vertragsmäßig feststellen, und das Ubrige dem Kongresse überlassen. Wenn es wirklich zu einem europäischen Kongresse kommt, so dürfte England auf denselben eine eigenhümliche Rolle spielen. Die britische Regierung soll dem Turiner Kabinete neuerdings die Versicherung ertheilt haben, daß sie die Beschlüsse der mittelitalienischen Bevölkerungen anzuerkennen geneigt sei. Die Rede des Lord John Russell in Aberdeen kann als eine Bestätigung dieser Nachricht betrachtet werden. Wie wird sich England nun verhalten, wenn Österreich und Frankreich darauf bestehen, die in Villafranca eingegangenen und in Zürich wahrscheinlich bestätigten Versprechungen strikt erfüllen zu wollen? Wird es auf die Gefahr hin, Europa noch ein Mal in den Krieg zu stürzen, die piemontesische Annexionspolitik unterstützen? Werden die Lords Palmerston und Russell herausfordern, was ganz England in der letzten Zeit mit Zittern und Beben befürchtete: eine französische Invasion? Die gegenwärtige Situation ist eine so eigenhümliche, die Diplomatie steht davor, „wie die Ruh vor'm neuen Thore“ und weiß nicht was sie damit anfangen soll, daß wir wohlneugierig sind zu sehn, wie ein Kongress in den Verwarrt-Ordnung bringen wird.

Die Antwort des Königs von Sardinien auf die Adresse der Romagnolen hat, wie es scheint, in Rom große Entrüstung hervorgerufen. Die Nachricht, die päpstliche Regierung habe dem sardinischen Gesandten in Rom, Herrn Minerva, seine Pässe zustellen lassen, hat, wie die Dinge zu Rom sich in den letzten Tagen gewendet, viel Wahrscheinlichkeit. Der Bruch mit Sardinien wäre das Signal zu einer Wendung, und es ist kaum anzunehmen, daß der römische Hof diesen ersten Beschuß gefaßt hat, ohne sich darüber vorerst mit den katholischen Großmächten verständigt zu haben. In Paris ist eine Depeche des französischen Kommandanten in Rom, Goyon, einge-

troffen, welche die dortige Lage kennzeichnet. Der Kommandant der franz. Truppen wurde nämlich zum Papst berufen, und von Sr. Heiligkeit befragt, ob die französische Regierung beabsichtige, die Okkupations-Truppen aus Rom zurückzuziehen. Auf die Antwort des Generals, daß er von einem solchen Vorhaben keine Kenntnis habe, bemerkte der Papst, daß er erwarte und wünsche, sobald die französische Regierung dies beabsichtige, davon sofort in Kenntnis gesetzt zu werden.

In Deutschland dauert die Bewegung fort. Verfassungsfragen werden allenthalben „studirt“, obensteht die Frage über die große, ganz Deutschland umgebende Bundesverfassung. Die Zusammenkunft der Minister der Mittelstaaten machte viel von sich reden, es hieß man habe sich darüber geeinigt, eine Vorlage der Bundesversammlung zu unterbreiten, die auch von Österreich angenommen werden soll. Die Vorlage beantragt, ein aus drei Mitgliedern bestehendes Bundesdirektorium einzuführen, so daß die Mittelstaaten mit Hinzuziehung der Kleinstaaten neben Österreich und Preußen ein drittes Hauptglied im Bunde bilden würden. Das offizielle „Dresdener Journal“ (Siehe unten Deutschland) bezeichnet aber alle diese Nachrichten als unbegründet.

Zu den kleineren Verfassungsfragen, welche demnächst zur Entscheidung kommen dürfen, gehören die kurhessische und die holstein-lauenburgische. In Kurhessen handelt es sich um die Wiederherstellung der Verfassung vom Jahre 1831. Diese Verfassung wurde mit Zustimmung des Bundesstages im Jahre 1852 außer Wirksamkeit gesetzt, um, nach Ansicht des Bundes, mit dem monarchischen Prinzip und den Grundsätzen des Bundesrechtes in größeren Einklang gebracht zu werden. Aber das damalige Ministerium Hassewitz nahm derartige Änderungen vor, daß von der Verfassung nichts übrig blieb, als die Erinnerung im Andenken des Volkes. Von allen Seiten erhoben sich Beschwerden, doch wurden sie nicht beachtet. In diesem Jahre wurde die Agitation für Herstellung der Verfassung in Kurhessen selbst eine sehr lebhafte und wird auch jetzt die Entscheidung dem

Feuilleton.

Das Reich der Lazzaroni.

(Schluß)

Die klugen Lazzaroni wußten wohl, daß Alles besser sein würde, wenn der König sich entschließen wollte, wieder in Neapel zu wohnen, auf dem Königsschloß, vor dem sie am liebsten ihre Siesta abhielten. Sie vertheilten sich vor einigen Jahren mit ihrem Capo Lazzaro darüber und kamen überein, daß eine Deputation aus ihnen erwählt werden sollte, um sich nach Caserta zu begeben, wo sich der König damals gerade auf seinem Sommerthron befand. Der König sollte im Namen aller Lazzaroni gebeten werden, wieder in Neapel seinen dauernden Aufenthalt zu nehmen und seine mächtigen Freunde im Hause versprachen ihr Leben dafür einzusuchen, daß ihm kein Haar gekrümmt werden sollte.

In Caserta batte Ferdinand II. mit seiner zahlreichen Familie seinen Lieblingsaufenthalt genommen. In den neuen Versaal Joachim Murat's batte er seine Audienzen verlegt, denn ungeachtet seiner finsternen Zurückgezogenheit von der Hauptstadt nahm er noch immer Jeden an, der aus Neapel kam und den König zu sprechen begchite. Seine Audienzen, die er besonders allen Leuten aus dem Volke bereitwilligst gewährte, waren aber in einen eigenthümlichen Styl

eingerichtet worden. Es mußten sich Alle auf ein Mal in einem Kreise in dem Saale aufstellen, aber so, daß der Eine von dem Andern in einer ziemlichen Entfernung stehen blieb und der König jeden Einzelnen genau überwachen lassen konnte und auch selbst zu beobachten vermochte. Der König ging dann von Einem zum Andern und nahm mit düsterer Einschlägigkeit die mündlichen und schriftlichen Bittgeüchte entgegen.

An einem solchen Tage, wo Audienz auf dem Schlosse zu Caserta stattfand, waren auf der Allee, die von Neapel heranführt, schon am frühen Morgen unheimliche Staubwolken aufgeflogen; auf dem Schlosse war man ängstlich geworben, aber man erfuhr bald, daß es mehrere Tausende von Lazzaroni seien, die sich noch Caserta heranbewegten.

Der König schien anfangs ruhig zu bleiben, da er von seinen alten Anhängern unmöglich etwas Nebles befürchten konnte; aber die Königin, die bei der Kunde von den heranziehenden Lazzaroni erschrocken war, stieckte den König an mit ihrer Furcht.

Inzwischen aber waren die Lazzaroni wie eine wimmelnde Schaar von Hexenrecken an der Landstraße heraufgestiegen und hatten sich dem Schlosse genähert. An ihrer Spitze befand sich, wie immer bei besonderen Gelegenheiten, ihr Oberhaupt, der Capo Lazzaro, ein Mensch von riesenhafter Größe, der in der Tracht eines Fischers gekleidet war. Schon hatte sich die ganze unabsehbare Masse herangewälzt, sie hatten friedfertige Miene, sie schwankten jubilant ihre wollenen Mützen in die Höhe, zum Zeichen ihrer Ankunft, zum Gruß für König Ferdinand, den sie einmal in Caserta besuchen wollten. Man wollte den

König mit diesem Jubel herausrufen, um ihm eine wohüberlegte Bitte vorzutragen. Ein Theil der Lazzaroni begann sich bereits zu lagern, um in aller Bequemlichkeit den König zu sehn und zu hören.

In den Zimmern des Königs wurde ein Kammertheil abgehalten, in welchem die Königin und die Geistlichkeit dahin entschieden, daß der König nicht hinaustreten und ebenso wenig eine Deputation der Lazzaroni empfangen sollte. Denn man wisse nicht, was diese gefährlichen Leute im Schilde führen könnten.

Von den königlichen Prinzen war Niemand zu gegen, als der erste Sohn des Königs, der Herzog von Calabrien, während die übrigen Prinzen wie gewöhnlich in Neapel unverschwärmt. Der junge Herzog von Calabrien konnte sich aber mit der Meinung der Königin, die wie immer den Ausschlag geben wollte, nicht einverstehen. Er sprach seine Meinung ganz fest dahin aus, daß man den Lazzaroni jedenfalls einen Bescheid schuldig sei. Dies leuchtete endlich ein, und man übertrug die Verhandlungen mit den Lazzaroni dem jungen Prinzen selbst, der sich in freundlicher, fester Haltung zu ihnen hinausbegab.

Der Herzog von Calabrien hielt eine vor treffliche Anrede an die Lazzaroni. Er machte ihnen bemerklich, daß der König seit längerer Zeit leidend sei, daß er der Ruhe auf diesem stillen Schloß bedürfe, und daß sie ihn ebenso wenig heute in Caserta sehn könnten, als er zu ihnen nach Neapel kommen könne. Der König werde aber Neapel nie vergessen, und noch weniger aufhören, an seine geliebten Lazzaroni zu denken, denen er, sobald er wieder nach Neapel kommen könne, zu allererst seinen Besuch abzetteln würde.

Bundestage vorgelegt werden. Wie es heißt, wäre zwischen Preußen und Österreich bereits ein Einvernehmen in dieser Frage erzielt worden. Beide Mächte sollen geneigt sein, den Wünschen der Bewohner Kurhessens Rechnung zu tragen.

In Bezug des dänisch-holstein'schen Verfassungstreites dürfte auch ein Vorgeben des deutschen Bundes zu erwarten sein. Die dänische Regierung hat die Wünsche der holstein'schen Stände-Versammlung nicht respektirt, obgleich der deutsche Bund mit Rücksicht auf die Bereitwilligkeit der dänischen Regierung auf die Wünsche der Herzogtümer eingehen zu wollen, von weiteren Schritten (Bundesexekution) abstand. Der Verzögerungspolitik der Dänen gegenüber wird aber etwas Ernstliches geschehen müssen, und vielleicht gibt das Anlaß, Reformen der Bundesverfassung einzuleiten.

Oesterreich.

Wien, 4. Oktober. Die südliche Staats- und italienische Bahngesellschaft, welche bekanntlich durch eine Verschmelzung der ursprünglich lombardisch-venetianischen und zentral italienischen Eisenbahn-Gesellschaft mit den Unternehmungen der Orientbahn und Kärntnerbahn und mit den Konzessions-Erwerbern der südl. Staatsbahn erst im vorigen Jahre entstanden ist, wird sich demnächst wieder umgestalten. In Folge des Überganges der Lombardie unter sardinische Herrschaft ist es nämlich für zweckmäßig erachtet worden, diejenigen Bahnen der Gesellschaft, welche auf fremdem Territorium liegen, sowohl in Bezug auf ihre Verwaltung, wie hinsichtlich ihres Eigentumsverhältnisses überhaupt, von den österreichischen Bahnen abzusondern. Zu dem Zwecke wird sich die Compagnie in zwei Gesellschaften aufzuteilen; davon wird die eine, österreichische, die Bahnen bis zur lombardischen Grenze, die andere, italienische, die Bahnen jenseits des Mincio als Eigentum besitzen. Die Auseinandersetzung betreffs des Kapitals wird durch Repartition der Aktien nach Maßgabe der Meilenzahl vorgenommen werden. Von den Beamten der bisherigen Zentralverwaltung geht ein Theil in die Dienste der italienischen Gesellschaft über; der General-Direktor Dr. Lapeyrère bleibt glücklicherweise der österreichischen Unternehmung erhalten. (Presse.)

— Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung vom 8. September d. J., gütig für Böhmen, Mähren und Schlesien, womit die definitive Vergeltung-Entschädigung bestimmt wird.

Wien, 5. Oktober. Nachdem die k. k. Eisenbahn-Betriebsdirektionen in Wien, Graz, Prag, Pesth und Krakau ihre amtliche Wirksamkeit eingestellt haben, so können nicht mehr für Rechnung derselben Eisenbahnbetriebsmittel vorkommen, und es hat daher aufgrund der Verordnung des k. k. Finanzministeriums vom 22. September d. J. von dem Erlasse vom 9. Dezember 1854, mit welchem die Verminderung der Zollgebühren für diese aus dem Auslande bezogenen Eisenbahnbetriebsmittel angeordnet wurde, abzukommen.

Innsbruck, 3. Oktober. Se. Kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Statthalter Carl Ludwig haben mit höchstem Handschreiben aus Schönbrunn Nachstehendes an den Rektor hiesiger Universität erlassen:

Unzählige Bravorufe der Lazzaroni und ein unerhörliches Schwenken der Münzen folgten dieser Rede des Prinzen, der ihre Wirkung noch dadurch steigerte, daß er dem Capo Lazzaro eine Summe Geldes zur Vertheilung unter die zu ihrem König wallfahrenden Pilger übergeben ließ, um ihnen die weite Heimreise nach Neapel dadurch angenehm zu machen.

Karl Ritter.

Berlin, 28. Sept.

Karl Ritter, den man unbedenklich den größten Geographen aller Zeiten und aller Völker nennen darf, ist gestern Vormittags sonst einschlummert, nachdem ein mehrwöchentliches Leiden die Besorgnis um den großen Forscher in allen Kreisen wachgerufen hatte. Als Begründer der Wissenschaft, welcher er sein großes, reiches Leben widmete — er hatte bereits am 7. Aug. d. J. seinen achtzigsten Geburtstag gefeiert — wird er unter allen zivilisierten Völkern einer fortzeugenden Dankbarkeit genießen. Als einer der vollkommensten Menschen, welche unter den Sterblichen wandeln, wird sein Andenken in Aller Erinnerung fortleben, welche jemals die ewig heitere und zufriedene Erscheinung des Mannes erblickten, auch wenn ihnen keine nähere Verührung mit ihm vergönnt war. Von mittelgroßer Gestalt verbanden seine Züge jene edle Ruhe welche uns die Politik an den Köpfen der größten Denker Griechenlands verständlichkeit hat, mit der Einfachheit des Kindesgemüths, das in all' seinen Aktionen und Bewegungen, in all' seinen Handlungen und Thaten durchbrach. Wir kennen eine Ausgabe

An den Herrn Rektor Magnifkus der Universität zu Innsbruck.

Se. Majestät der Kaiser haben Mich mit Allerhöchster Entschließung vom 21. 1. M. zu beauftragen geruht, der Innsbrucker Studentenkompagnie für die von ihr beobachtete ausgezeichnete Haltung, musterhafte Disziplin und ihren vorzüglichen Eifer die Allerhöchste Anerkennung auszudrücken. Ich beauftrage Sie, die Mitglieder dieser braven Kompagnie von der ihr gewordenen Auszeichnung auf geeignete Weise zu Kenntnis zu setzen.

Schönbrunn, 23. Sept. 1859.

Erzherzog Carl.

Deutschland.

Berlin, 2. Oktober. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die deutsche Angelegenheit in der kommenden Sitzungsperiode des allgemeinen Landtags, namentlich im Abgeordneten-Hause, zur Sprache kommen werde. Die Anregung dazu wird von hervorragenden Mitgliedern dieses Hauses ausgehen, da dieselben der Ansicht sind, daß die Erörterung dieser Frage unvermeidlich ist. Es werde aber von ihrer Seite Alles aufgeboten werden, daß diese Besprechung keine Wendung nehme, welche der preußischen Regierung ernste Verlegenheiten bereiten könnte. Gerade um dieses zu vermeiden, würden sie die Anregung dieser nationalen Angelegenheit in die Hand nehmen. Drängende Beschlüsse seien nicht zu besorgen.

Dresden, 3. Oktober. Das offizielle „Dresdener Journal“ schreibt: „Die Angelegenheiten des deutschen Bundes sind innerhalb der letzten drei Monate sehr vielfach Gegenstand der öffentlichen Aufmerksamkeit gewesen. Man hat sogar Versammlungen abgehalten, man hat Vereine zu gründen gesucht, es haben Ansprachen und Antworten stattgefunden. Man wird es daher nicht als etwas besonders Auffälliges ansehen können, wenn auch die Aufmerksamkeit der Regierungssphären etwas mehr als sonst angeregt worden ist, und wenn einzelne Regierungen, welche sich in den deutschen Angelegenheiten einer ziemlichen Ueber-einstimmung der Ansichten bewußt sind, darüber in nähere Bernehmung traten. Es ist nun ferner ebenso bekannt, daß Verständigungen im Wege der Korrespondenz viel weniger rasch von statthen gehen, als in dem des mündlichen Verkehrs, und daß der letztere hinwiederum durch die Eisenbahnen wesentlich erleichtert worden ist. Wenn daher die Minister einiger Staaten sich begegnen und einige Unterredungen pflegen, so ist dies wohl etwas sehr Natürliches, was in keiner Weise an und für sich dazu angebracht sein kann, besonderes Aufsehen zu erregen. Daher will uns auch scheinen, als habe man ebenso unrecht, an solche Besprechungen jedesmal die Erwartung eines unmittelbaren und sofort nach außen hervortretenden Resultates zu knüpfen, als die Voraussetzung falsch ist, es müsse dabei irgend etwas vorgehen, was geeignet sein könnte, bei anderen Regierungen Misstrauen zu erzeugen. Wir teilen nun vollständig die Ansicht, die wir unlängst in einem deutschen Blatte ausgesprochen haben, daß nämlich das in München Verhandelte gewiß nicht Ursache habe, das Licht der Öffentlichkeit zu scheuen, glauben dagegen in Bezug auf die gleichzeitig ausgesprochene Voraussetzung einer demnächstigen Veröffentlichung doch darauf erinnern zu sollen, daß die Verhandlungen in München zwischen den Ministern von

nur drei Bundesstaaten stattfanden, und daß daher, falls dieselben auch zu mehr geführt haben sollten, als zu einem gegenseitigen Gedankenaustausch, wohl zu erwarten ist, daß die betreffenden Regierungen nicht einzüglich vor die Öffentlichkeit mit der Erörterung von Fragen treten werden, deren Erledigung nicht von ihnen allein abhängt.“

— Die „Kasseler Zeitung“ hatte gemeldet, daß der nationale Verein von Frankfurt nach Coburg werde verlegt werden. Diese Nachricht ist, wie dem „N. C.“ aus Coburg, vom 30. Sept., geschrieben wird, mindestens verfrüht, indem zugleich aus bester Quelle mitgeteilt wird, daß der Ausschuß der „Nationalpartei“ sich noch nicht an den Magistrat in Coburg, wohl aber zunächst mit einer verirrten Anfrage an den Vorsteher des Coburger Ministeriums gewendet hat. Dieser wird darüber dem Herzog, der am 1. Oktober zu überraschen wird, gutachtlich berichten, und man sieht dann erst dessen Entschluß entgegen. — Wie der „N. C.“ hört, haben sich die drei Mittelstaaten, welche vor Kurzem auf der Konferenz in München vertreten waren, bereits über die Form schlußig gemacht, in welcher die dort vereinbarten Grundlagen einer anzustrebenden Bundes-Reform an den Bund zu bringen sein würden. Man wird dieselben zunächst den übrigen Mittel- und Kleinstaaten mittheilen und wenn, wie man die Hoffnung hegt, durch Unterhandlungen von Staat zu Staat die Zustimmung wenigstens der großen Mehrzahl erlangt wird, mit der Vorlage an den Bundestag gehen. Man rechnet darauf, daß Oesterreich sich dem Inhalt der Vorlage im Wesentlichen anschließen wird.

Italienische Staaten.

Turin, 29. Septbr. Das bissige Kabinet hat an die Höfe von London, Paris, Berlin und St. Petersburg ein Memorandum gerichtet, welches seine nächste Veranlassung in den Bedenken hat, die dem Könige Viktor Emanuel bezüglich der Annexions-Politik von London aus mitgetheilt worden sind. Dieses Aktenstück, bei dessen Auffassung Graf Cavour mitgewirkt haben soll, sucht nachzuweisen, daß durch die Annexion das europäische Gleichgewicht keineswegs gestört wird, daß dieselbe das monarchische Prinzip festigen müsse, indem sie eine bleibende Ursache von Unruhen und Revolutionen aufhebt. Der Zweck des jüngsten Krieges könne nur auf diese Weise erfüllt werden, weil das Übergewicht, welches Oesterreich durch die Verträge von 1815 erhalten, nur durch die Bildung eines starken nord-italienischen Reiches gemäßigt werden könne. Die Restauration wäre nur durch eine österreichische Armee zu bewerkstelligen und damit würde Alles, was die Alliierten durch den letzten Krieg erlangt haben, auf's Neue in Frage gestellt werden. Die Großmächte hätten daher die Aufgabe, so schließt das sardinische Räsonnement, gemeinschaftlich zu beschließen, daß sie dem unzweideutigen Willen der italienischen Nation ihre Sanction verleihen.

Der Florentiner „Times“-Correspondent, einer der heißblütigsten Anhänger der jetzigen revolutionären Machthaber dasselb ist ein Schwärmer für die in Mittelitalien angeblich „herrschende Ruhe und Ordnung“, kann nicht umhin, folgende Geschichte mitzuteilen:

„Der Inhaber eines Kaffeehauses am Arno hatte eines der unzähligen Porträts Viktor Emanuel's, die

seines Bildnisses, unter welches er die Goethe'schen Worte gesetzt batte: „Willst Du in's Unendliche schreiben — Geh' nur im Endlichen nach allen Seiten!“ Und diesen Wahlspruch batte Ritter sein ganzes Leben hindurch erfüllt. Wie kleiner vor ihm hatte er das Endliche nach allen Seiten — und nicht bloß in geographischer Ausdehnung — durchschritten. Für seinen Geist gab es keinen unbekannten Aufenthalt auf dem Erdkugel: er hatte alle geheimen Winkel des Erdalls erschaut, ohne daß er sein Studirzimmer zu verlassen brauchte. Denn das ist das eigentlich Mysteriöse an dem großen Manne, daß er niemals größere Reisen, wenigstens nicht außerhalb Europa's gemacht hatte, uns doch an geographischem Wissen selbst die Fachmänner der nie betretenen Länder übertrug. Karl Ritter hat stets nur die Ferien, welche der Lehrberuf ihm von Amts wegen gönnte, zu Ausflügen benutzt; wie weit man, zumal in der Vordampfepoche, in einem zwei- bis dreihalbmonatlichen Zeitraume gelangen konnte, wird man leicht beurtheilen. Wohl bei keinem deutschen Gelehrten tritt die Reinheit des streng wissenschaftlichen Lebens unzweifelhafter hervor, als bei Ritter. Ritter hat es eigentlich nach der Auffassung unserer Alltagsmenschen, „zu Nichts gekracht“ im Leben; er war „nichts als ein Professor Ordinarus“, kein Titel, kein „Geheimrat“ begleitete den wissenschaftlichen Namen dieses wunderbar begabten Mannes, und bei hundert feierlichen Anlässen, welche seine Erscheinung nothwendig machten, haben wir doch kein Ordensbandchen, keinen Stern auf seiner Brust kaum sehen. Solche Armut weltlicher Auszeichnung für eine so ungewöhnliche Erscheinung der Gelehrten-

welt ist sicherlich ein Zeugniß des Reichtums an Charakter und Stanceswürde. Aber auch in seiner amtlichen Wirklichkeit ist er niemals durch Ehrenämter betraut worden, und wir erinnern uns nicht, ihn jemals mit der Rektor- oder Dekanatswürde, obwohl dieselben finanziell ziemlich ergiebig sind, bekleidet gefunden zu haben.

Karl Ritter erwarb sich das Bürgerrecht der Gelehrten-N. publik durch sein Werk: „Die Erdkunde im Verhältniß zur Nation und Geschichte des Menschen“, welches im zweiten Decennium dieses Jahrhunderts erschien. Selbst überrascht von dem großartigen Eindruck, welchen dieses zweibändige Werk in wissenschaftlichen Kreisen hervorgerufen und ihm gleichsam das Patent als Entdecker der geographischen Wissenschaft eingetragen hatte, beschloß er bei der Überarbeitung für die zweite Auflage dieser großen That deutsches Geistes seit vielen Jahrzehnten, die Erweiterung des ursprünglichen Planes zu einer „Allgemeinen vergleichenden Erdkunde“, welche auch seine Lebensarbeit bildete und die, trotz der fünfzig Jahre, welche er ihr widmete, leider unvollendet bleibt. Er steht hierin also das Schicksal seines großen Freundes Humboldt, der seine größte Schöpfung ebenfalls nur als Totio zurücklassen mußte. Von Ritter's Werke sind bereits etliche und zwanzig Bände erschienen, welche Asien und Afrika umschließen und die zusammen weit über hundert Thaler kosten; die übrigen drei Welttheile wären also noch nachzu liefern gewesen und würden wohl einen Zeitaufwand von mindestens fünfzig Jahren erfordert haben, um in Ritter's Geist zum Abschluß zu kommen.

an allen Straßenwänden und Konsolen befestigt werden, abgenommen. Ein Straßenjunge stellte ihn in derber Weise zur Rede, worauf der Mann die passende Entgegung folgen ließ. Augenblicklich wurde er an Armen und Beinen gepackt und auf die Arno-brücke geschleppt, von der er hinabgeworfen werden sollte, als zwei zufällig des Weges kommende Gendarmen ihn noch rechtzeitig aus den Händen der Wütenden befreiten.“

Franzreich.

Ein Pariser Korrespondent der „Literary Gaz.“ liefert ein Bild von den gegenwärtigen Zuständen der Turko's und Zuaven, das allerdings geeignet ist, Bedenken über die Maßregeln zu erregen, die diese Zustände vielleicht erforderlich machen. Er sagt: „Sind Turko's und Zuaven schon fürchterlich gewesen, als sie nach Italien ausmarschierten, so sind sie nach ihrer „glorreichen“ Rückkehr noch viel fürchterlicher geworden. Das Lager von St. Maur in Vincennes bietet ein Schauspiel unerhörten Frevels und gänzlichen Mangels an Mannschaft dar. Es werden hier täglich und ständig die ärgsten Ausschweifungen einer in Feindesland sorgagirenden Armee begangen. Die Gutsbesitzer und Bauern an den Ufern der Marne flehen vergeblich den Schutz der Gesetze für Leben und Eigenthum an, die fortwährend durch diese Prätorianer bedroht sind. Die befahlhabenden Offiziers vermögen nichts mehr über diese trunksame Bande; ja, oft genug wird ihnen von ihren nächsten Untergebenen geraten, sie möchten sich doch nicht in Dinge mischen, die sie nichts angeben. Schuld an Allem ist, daß man in diesen Leuten den Hochmuthtrutz geweckt, indem man ihnen lange genug gesagt hat, sie seien die ersten Soldaten von Frankreich. Schon während des Krieges in Italien war ihre Aufführung unerträglich und der „Armée d'Italie“ wahrhaft zur Schande gereichend. Sie halten sich für die eigentliche „Elite-Truppe“ und blicken auf die Anderen, auf Garde sowohl als Linie, wahrhaft verächtlich herab. Das „bürgertliche Pack“ wird erst gar nicht beachtet, und der „bourgeois“ von Paris ist ihnen nichts als ein „contribuable“, gerade so, wie es ihnen der „bourgeois“ von Mailand und Brescia war, der dem Himmel auf den Knien dankte, als ihn diese seine „Befreier“ endlich verließen. Der Pariser „bourgeois“ ist inzwischen nichts weniger als geneigt, sich auf diese Weise von der halbfrikanischen Soldateska misshandeln zu lassen. Es ist bereits zu cruden Mißhelligkeiten gekommen, und noch viel ernstere dürften bevorstehen. Sehr natürlich ist daher auch die Frage: was mit dieser zuchtlösen Bande anzfangen? In welchen Kanal läßt sich die furore Energie dieses alle Dämme durchbrechenden Elements ableiten? Wie ist der Friede verträglich mit einem Feldlager, das seine Macht kennt und fühlt, und das, wenn nicht im Auslande beschäftigt, sehr bald im Lande selbst einen Krieg hervorrufen möchte? Dies ist das große Dilemma, das in der That die ganze Situation beherrscht und Louis Napoleon zwingt, Manches zu thun, was er bei ruhigem Urtheil für verwerflich halten würde.“

Belgien.

Brüssel, 2. Oktober. Der König wird für den 10. d. zurückwartet; ebenso der Graf von Flandern, welcher am 5. in Bissingen eintrifft und von da aus seinen angekündigten Besuch am holländischen Hof machen wird. Die Zusammenkunft zwischen den beiden Königsfamilien von Belgien und Holland findet in der zweiten Hälfte laufenden Monats im Luxemburg Statt. — Gen. Changarnier ist heute, von der Amnestie Gebrauch machend, nach Paris abgereist, wobin auch der General Vedean zurückzukehren sich vorbereitet. Man sagt jedoch, daß Changarnier noch nicht beabsichtige, in Frankreich seinen bleibenden Aufenthalt zu nehmen.

Großbritannien.

London, 1. Oktober. Der Regierung ist der Antrag unterbreitet worden, sämmtliche größere Häfen Großbritanniens und Irlands telegraphisch unter einander zu verbinden, damit sie einander das Heran-

Aber auch noch in vielen andern Punktentheilt es mit dem Schöpfer des „Cosmos“ Gleicherartigkeit des Wesens und des Geistes. Wie dieser mit seinem universalen Blick alle Gebiete des Wissens beobachtete, welche der Erforschung des All's dienen, so hatte auch Ritter allen verschlungenen und geheimen Pfaden, welche zur Erkennung des Mikrokosmos führen, nachgespürt und sie geebnet nach dem System, welches er für das geographische Studium endgültig aufgestellt hatte. So beobachtete er alle Materien, welche unmittelbar und mittelbar der Kunde vom Kosmos dienen, und aus seinen botanischen, zoologischen, nationalökonomischen &c. &c. Streifzügen haben selbst die größten Fachmänner des Jahrhunderts oft die wichtigsten Entdeckungen kennen, immer aber die Fülle Ritter'schen Geistes und Wissens bewundern gelernt.

naben von Stürmen melden können. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Schiffsbau damit ein wesentlicher Dienst geleistet würde.

— Man glaubte bisher, daß die Grafschaft Kent, wie das südöstliche England überhaupt, keine Steinkohlen habe. Allein bei dem Bau der London-Chatham-Dover-Eisenbahn stieß man unlängst wenige Meilen von Dover, zwischen Riddingshill und Shepherds-Well, wo ein Tunnel gegraben wird, auf ein reiches Kohlenlager von vorzüglicher Qualität.

London, 2. Oktober. Die Admiralsität läßt im Hinblick auf den wahrscheinlich bevorstehenden chinesischen Krieg — den der heutige „Economist“ übrigens für nichts weniger als ausgemacht hält — eine eigenhümliche Art von Schraubendampfern bauen, welche die Mitte zwischen Kanonenbooten und Korvetten halten. In Woolwich werden gleichzeitig 3 Millionen Stück Patronen angefertigt, um über Egypten nach den chinesischen Stationen befördert zu werden.

— Die nothdürftige Reinigung der Themseufer von üblen Gerüchen hat in diesem Sommer nicht weniger denn 17.733 Pf. St. gekostet, und dieser Prozeß wird immer wieder erneuert werden müssen, bis die im Bau begriffenen großen Abzugskanäle fertig sind.

Russland.

Die St. Petersburger (russische) Ztg. vom 3. September bringt einen Bericht der St. Petersburger Universität über das Resultat der eben abgehaltenen Admissionsprüfung der Kandidaten, welche die Universität in diesem Herbst beziehen wollen. Von 328 zur Prüfung angemeldeten Kandidaten wurden nur 73 zur Annahme befähigt gefunden. Über die geringe Bildung der jungen Leute, besonders solcher, welchen in dem elterlichen Hause der Unterricht ertheilt worden war, wird bittere Klage geführt und unter Anderm gesagt, daß die geographischen Kenntnisse bei nicht Wenigen sich auf die Kenntnisse der Namen einiger Flüsse beschränkt haben, indem Andere in der deutschen und französischen Sprache so wenig vorgebildet gewesen, daß sie kaum lesen konnten.

China.

Die letzten Nachrichten aus Shanghai, — berichtet „Pays“ — lassen keinen Zweifel über die Ankunft des Gesandten der Vereinigten Staaten Hr. Ward zu Peking. Dieser Diplomat fuhr mit dem ganzen Personal seiner Gesandtschaft den Ki-Tschou-Yun-bo, einem Arm des Peivo, hinan. Im Hafen von Ning-ho-fu mußte die amerikanische Korvette, auf welcher Herr Ward sich befand, zurückbleiben. Die Mitglieder der Gesandtschaft wurden von einem Mandarin in einem hölzernen Kasten von fünf Meter Länge und drei Meter Breite untergebracht, welcher Licht und Lust nur von oben empfing, um seine Bewohner zu verhindern, das Land zu schen. Dieser Kasten oder, wenn man will, Säube, die mit allem Nothwendigen für die Reisenden versehen war, ward auf ein Floß gesetzt, und auf dem Flusß, dann auf dem kaiserlichen Kanal bis zu den Thoren der Hauptstadt gefahren. Hier wurde der Kasten auf einen von Ochsen gezogenen ungebundenen Karren geladen, und es hielten die Mitglieder der Gesandtschaft in solcher Weise ihren Einzug in Peking. Sie wurden von den Chinesen sehr gut behandelt, haben aber nichts sehen können. Der Karren fuhr in den Hof eines großen Hauses, das zu ihrer Wohnung bestimmt war, das sie aber nicht verlassen durften. Nach den jüngsten Nachrichten harren sie des Tages ihrer Audienz bei dem Kaiser und sind von jeder Verbindung außerhalb des Hauses abgeschnitten, durften aber eine Depesche an Herrn Zibb, Konsul der Vereinigten Staaten zu Shanghai, schreiben, um ihn über ihr Schicksal zu beruhigen. Nach stattgehabter Audienz wird der Gesandte der Vereinigten Staaten ganz eben so zurückgeführt werden, wie er hingeführt worden.

Vermischte Nachrichten.

Laibach. Die Wiener Blätter bringen einen von der „Militärzeitung“ mitgetheilten Bericht über die rühmenswerthe Aufopferung des I. I. Regiments-Kaplans Franz Tscharmann (ein Laibacher), im letzten italienischen Kriege. Unseren Lesern diene zur Nachricht, daß wir über die Thaten christlicher Liebe und persönlichen Mutths genannten Kaplans bereits in Nr. 153 unseres Blattes Mittheilung gemacht haben.

— In Hayti — der Hauptstadt der Neger-Republik gleichen Namens — war am 3. Sept. ein Mordversuch gegen den Präsidenten Geffard verübt worden, dem seine Tochter zum Opfer fiel. Ein Schuß aus einem Hinterhalt streckte sie in einer Säufste, in der man ihren Vater vermuhte, nieder und die Aufregung ob dieses Mordes war groß.

— Amerikanischen Blättern zufolge war die Erzählung von Blondin, dem berühmten Akrobaten,

welcher auf einem Seile über den Niagara ging, keine Mythe. Er soll vielmehr mehrmals den gefährvollen Weg zurückgelegt haben und, wie der „New-York Examiner“ meidet, bei seinem letzten Spaziergang über den Niagara zu Grunde gegangen sein. Dieser Unfall ereignete sich an einem der letzten Montage. Es hatte sich an dem Wasserfall eine bedeutende Menschenmenge eingefunden. Man erzählte, daß Blondin, der sich schon ein hübsches Sümmchen an Dollars erschwungen, diesmal zum letzten Male den gewagten Gang unternehmen wollte, um dann nach Europa in sein Vaterland zurückzukehren. Er hatte an diesem Tage mit mehreren Freunden gut gefröhlicht und begab sich Mittags weiter und voll Zuversicht an den Produktionsplatz. Weinhirschallende Hurrahs begrüßten ihn, als er mit gewohnter Sicherheit den Fuß auf das Seil setzte. Schon hatte er zwei Drittheile des Weges zurückgelegt, als plötzlich die Sonne, bisher hinter Wolken verborgen, hervortrat. Ihre Strahlen schienen Blondin zu überraschen und zu unkommodieren; er hielt einen Augenblick inne, sah aber seinen Weg bald wieder fort. In einigen Minuten schritt langsamer als sonst vorwärts. Nach einigen Minuten sah man ihn schwanken und ein Auge auf das Seil stützen. Man fürchtete jetzt bereits, daß er nicht ans Ziel seiner Reise gelangen werde. Die Menge der Neugierigen wogte unter dem Druck einer namenlosen Angst kaum zu atmen. Diese Besürchtungen waren nur zu sehr gerechtfertigt. Als er noch einige Minuten gegangen war, verlor er vollends das Gleichgewicht und fiel rüttlings auf das Seil, welches durch die heutige Oscillation, die dadurch vorgebracht wurde, den Seilfänger so in die Höhe schleuderte, daß er in den Abgrund des Wasserfalles hinabstürzte. Ein Schrei des Entzerrungs entzerrte sich aller Mund — der Unglückliche war in dem Wirbel der Wellen verschwunden. Ob sein Leichnam aufgefunden worden, weiß man noch nicht. Man sagt, daß er 162.000 Fr. zurücklässe. Andere Blätter bringen bereits die Beschreibung des feierlichen Leichenbegängnisses dieses waghalsigen Franzosen, der seine Kühnheit mit dem Leben bezahlen mußte.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Mailand, 1. Okt. Die Associazione unitaria italiana erließ einen Aufruf zur Subskription für eine Million Gewehre. König Viktor Emanuel wird am 7. Oktober hier eintreffen, am 11. aber schon nach Genua zurückkehren, um die Kaiserin Mutter von Italien zu begrüßen.

Parma, 1. Oktober. Der Diktator führte das piemontesische Gelehr über die Nationalgarde ein.

Neapel, 28. September. Genueser Blättern zufolge ist in der Nacht vom 12. Befehl erlassen, zwei Armeekorps, das eine unter General Pianelli, das andere unter General Bial, an die Grenzen zu schicken. Das Hauptquartier wird in Sulmona sein.

Paris, 4. Oktober. Hier war das Gericht verbreitet, Lord Cowley sei nach Biarritz gereist, um mit dem Grafen Wolowski in Betreff der chinesischen Angelegenheit zu verhandeln.

Paris, 5. Oktober. Die „Patrie“ meldet aus Toulon als verlässlich, daß die vorrige Eskadre Befehl bekommen habe, sich zum sofortigen Auslaufen bereit zu halten; das Ziel, der Zweck und die Dauer der Expedition seien unbekannt. Noch bestätigt die „Patrie“, daß der sardinische Gesandte in Rom seine Pässe erhalten habe.

London, 3. Oktober. Der Dampfer „Shanho“ ist aus Jamaika mit 850.919 Dollars in Kontanten und Nachrichten vom 10. d. M. eingetroffen. Das Wetter war günstig und gestund, der Handel gedrückt. Man glaubt, daß der Verkauf der Kirchengüter in Mexico 40 Millionen Dollars eintragen werde. Der Waffenstillstand zwischen Guayaquil und Peru ist bestätigt, und ist demzufolge die Blockade Guayaquil's aufgehoben worden.

London, 3. Oktober. Die eingetroffenen Nachrichten aus New-York vom 22. Sept. melden, daß die Zahl der amerikanischen Truppen auf San Juan angeblich bis auf 500 Mann vermehrt sei, die Insel selbst besetzt werde und die Kanonen so aufgestellt seien, daß sie den Hafen von Victoria befehligen. Die Amerikaner drohen mit Anwerbung von Freiwilligen.

Gouverneur Douglas ist von der gezeigebenden Versammlung von Brüssel-Columbien aufgefordert, den Abzug der amerikanischen Truppen zu verlangen. Der englische Admiral weigerte sich, den Befehl des Gouverneurs zu geben, um keinerlei Kollision bei beizuführen. Er weigerte sich, die Flotte nach San Juan zu schicken, und will Befehle von England aus abwarten.

Theater in Laibach.

Heute, Freitag, geschlossen.

Morgen, Samstag: „Ein Mutterherz“, Volksdrama in 4 Akten, von C. Friedrich.

Auflang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht

aus dem Abendblatte der österr. kais. Wiener Zeitung
Wien, 5. Oktober, Mittags 1 Uhr.

Das Geschäft ohne reges Leben, die Effektenkurse matt. —
Devisen zwar fest gehalten, aber genügend vorhanden.

öffentliche Schulden.

A. des Staates.

	Geld	Ware
An österr. Währung zu 5% für 100	69.—	69.25
Aus d. National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	78.80	78.90
Vom Jahre 1851, Ser. B, zu 5% für 100 fl.	—	—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	73.60	73.70
dette zu 4%, " 100	65.—	65.10
mit Verlos. v. 3. 1834 i. 109 fl.	335.—	340.—
" 1839 " 100 "	119.—	119.50
" 1854 " 100 "	110.—	110.25
Geme-Rentenscheine zu 42 L. ausl.	15.50	16.—

B. der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen		
v. Nied. Kons. 5% für 100 fl.	93.50	94.—
" Ungarn 5% " 100	73—	73.50
" Tem. Banat, Kroat. u. Slav. zu 5% f. 100 fl.	71—	72—
" Galizien zu 5% für 100 fl.	72.25	72.75
" der Bucovina 5% " 100	70.—	70.50
" Siebenbürgen " 5% " 100	70—	70.50
" and. Kronländer " 5% " 100 "	84.—	92.—
m. der Verlosungs-Klausel 1867 zu 5% f. 100 fl.	—	—

Aktien

der Nationalbank pr. St.	891.—	893—
d. Kredit-Austall für Handel u. Gewerbe zu 200 fl. ö. W. pr. St.	2.9.60	20.80
d. n. öst. Kompt.-Gesellschaft zu 500 fl. G.M.	548—	550.—
d. Kais. Verb. Nordb. 1000 fl. G.M. pr. St.	1815—	1818—
d. Staats-Gieß-Geellschaft zu 200 fl. G.M. oder 500 fl. pr. St.	1815—	1818—
d. Kaiser. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. G.M. mit 140 fl. (70%) Einzahlung pr. St.	262.70	283.—
d. süd. norddeutsch. Verbund. 200 fl. G.M. pr. St. 137.50	138.—	—
d. Theißbahn zu 200 fl. G.M. mit 100 fl. (50%) Einzahlung pr. St.	105.—	105.—
s. jüdl. Staats-, Lomb.-Venet. und Central-ital. Eisenb. zu 200 fl. ö. W. mit 80 fl. (40%) Einzahlung neue pr. St.	120.50	121.—
d. Graz-Kötscher Eisenbahn und Bergbau-Geissb. zu 200 fl. ö. W.	—	—
öst. Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft zu 500 fl. G.M. pr. St.	453.—	455.—
d. österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. G.M.	255.—	260.—
d. Wiener Dampfsm. Akt.-A. zu 500 fl. G.M.	315.—	325.—

Pfauderbüro

der Gjährlig zu 5% für 100 fl.	98.50	99.—
Nationalbank 10jährig zu 5% für 100 fl.	94.50	95—
auf G.M. verlosbar zu 5% für 100 fl.	87.50	88.—
der Nationalbank 1 monatlich zu 5% für 100 fl.	100.—	—
aus öst. Währung verlosbar zu 5% für 100 fl.	83.75	84.—

Vöse

der Kredit-Austall für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung pr. St.	95.75	96.25
" Denau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft zu 100 fl. ö. W. pr. St.	102.50	103.—
Görlitz zu 40 fl. G.M. pr. St.	80.—	81.—
Salm " 40 " " " 39.50	40.—	—
Valß " 40 " " " 35.50	36.—	—
Glary " 40 " " " 36.50	37.—	—
St. Genois " 40 " " " 36.—	36.50	—
Windischgrätz " 20 " " " 24.25	24.75	—
Waldstein " 20 " " " 26.25	26.75	—
Keglevich " 10 " " " 14.25	14.75	—

Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien am 6. Oktober 1859.

Effekten.

5% Metalliques	73.35	ö. W.
5% National Anlehen	78.35	ö. W.
Ban. aktien	888.50	ö. W.
Kreditaktien	207.70	ö. W.

Wechsel.

Augsburg	103.75	ö. W.
London	121.25	ö. W.
k. k. Münz-Dukaten	5.76	ö. W.

Gold- u. Silber-Kurse v. 5. Oktober 1859.

	Geld	Ware
K. Kronen	16.45	—
Kais. Münz-Dukaten Argio	121 1/2	5.72
öst. Monds. dt.	5.72	—
Novocondor	9.60	—
Souveraindor	16.70	—
Friedrichsdor	10.20	—
Levißdor (deutsche)	9.80	—
Engl. Sovereigns	12.06	—
Russische Imperiale	9.82	—
Silber	119.—	—
Bereinsthaler	116	—
Preußische Rappa-Anweisungen	1.81	1.82

Fremden-Anzeige.

Den 5. Oktober 1859.

Dr. Steiner, k. k. Kommissär, — Dr. Kopriwa, k. k. Offizial, — Dr. Precht, Kaufmann, — Dr. Gasdag, Agent, von Triest. — Dr. Fattinger, k. k. Verwiegungs-Offizial, von Adelsberg. — Dr. Turri, Handelsmann, von Como. — Dr. Schmidt, Techniker, von Cilli. — Dr. Gessich, Religionslehrer, von Wien. — Dr. Selak, Notarsgattin, und — Dr. Comparini, Private, von Triest.

K. k. Lottoziehung.

In Wien am 5. Oktober 1859:

85. 49. 1. 65. 49

Die nächste Ziehung wird in Wien am 19. Oktober 1859 abgehalten werden.

In Graz am 5. Oktober 1859:

30. 22. 18. 80. 36.

Die nächste Ziehung wird in Graz am 19. Oktober 1859 abgehalten werden.

Eisenbahn-Fahrordnung

von Wien nach Triest.

Postzug Nr. 1:	Abfahrt	Ankunft	Postzug Nr. 2:	
			Uhr	Min.
von Wien	Früh	8 40	Abends	—
" Graz	Nachm.	5 28	Früh	—
" Laibach	Nachts	1 16	Nachs.	—
in Triest	Früh	—	7	—
Postzug Nr. 3:	Abfahrt	Ankunft	Postzug Nr. 4:	Abfahrt
von Wien	Abends	8 40	Früh	—
" Graz	Früh	5 45	Abends	—
" Laibach	Nachs.	1 50	Früh	—
in Triest	Abends	—	7 34	5 42

Fremdenführer in Laibach*

Sparkasse (Gahrmarkt 1a Haus-Nr. 74) Montag, Mittwoch und Samstag von 9 bis 12 Uhr Vormittags.

Pfandamt (Lebendgasse 1a) Dienstag, Donnerstag und Freitag von 8 bis 12 Uhr Vormittags.

Filial-Escompte-Anstalt der k. k. österr. Nationalbank, im Landhausgebäude, 2. Stiege, 2. Stock.

Ausflugs-Schaffa - Verein, Kunsthistorisches Museum, täglich von 4 bis 5 Uhr Nachmittags.

Landes-Museum (im Schlossgebäude), mit naturhistorischen und Antiquitäten-Sammlungen. Freier Betritt: Sonntag und Donnerstag von 10 bis 12 Uhr. Fremde können sich auch an anderen Tagen beim Museal-Café ob. Hrn. Döschman melden.

Der historische Verein für Krain hat sein Lokal im Schlossgebäude zu ebener Erde, und enthält eine Bibliothek, Urkunden, Archiv, Münz- und Antiken-Sammlung. Das Lokal für die Mitglieder täglich von 5 — 7 Uhr Abends, sonst aber, und für Nicht-Mitglieder über vorangegangene Anmeldung beim Herrn Vereins-Sekretär, offen.

k. k. öffentl. Bibliothek (im Schlossgebäude, 2. Stock), mit 32.500 Bänden, 2773 Seiten, 238 Blättern, 205 Landkarten und 32 Plänen in 2 Sälen und 4 Zimmern aufgestellt. Beachtenswert auch wegen slavischer Manuskripte. In den Monaten August und September über spezielles Anmelden beim Herrn Bibliothekar, sonst von 10 — 12 Uhr Vor- und von 1 — 3 Uhr Nachmittags freier Betritt.

k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft und der Industrie-Verein in der Salzengasse Haus-Nr. 195.

k. k. botanischer Garten in der Karlsbader-Vorstadt jenseits der "gemauerten Brücke." Freier Betritt. Botanischer Gärtner Herr Andre. Gieslmann.

Polana-Hof (Landwirtschaftlicher Versuchshof), nebst der Hofstellsag- und Thierarznei-Lehranstalt, in der unteren Polana-Vorstadt Haus-Nr. 46. Freier Betritt.

Schmidt's entomologische und Conchilien-Sammlung, (insbesondere aber in den Großen Krains aufgefundenen Mollusken und Insekten.) In der Schloss-Haus-Nr. 76. Anmeldung beim Besitzer der Sammlung (gegenwärtig in der Handlung des Herrn J. Starke am alten Markt).

Cafino - Verein (Cafinogebäude nächst der Sternalle), Lebkabinett von 8 Uhr Früh bis 10 Uhr Abends geöffnet, mit wissenschaftlichen, belletristischen und politischen Beiträgen. Freier Betritt für Mitglieder; Fremde sollen durch Mitglieder eingeführt und einem Direktionsmitgliede vorgestellt werden.

Schützen-Verein (Bürgerliche Schießstätte). Lebkabinett von 8 Uhr Früh bis 10 Uhr Abends geöffnet, mit wissenschaftlichen, belletristischen und politischen Beiträgen. Freier Betritt für Mitglieder; Fremde sollen durch Mitglieder eingeführt und einem Direktionsmitgliede vorgestellt werden.

Stadtmagistrat Laibach am 30. September 1859

3. 486. a (2) Nr. 6613.